



Literarisches Schreiben im Internet

Von der bloggenden Katze zum Verlagsvertrag

Eine Momentaufnahme von
Werner Träschütz
Mittwoch, 9. März 2011

*Der Text im literarischen Weblog verbleibt in der Ästhetik des Werdens.
Derjenige im Buch in einer Ästhetik des Seins.
Das Blog an sich und in Summe versteht sich als Buch eines Werdens im Sein.*
[Hartmut Abendschein]

Vorbemerkung

Es gibt im sowohl im Netz als auch zwischen Buchdeckeln erhebliche Unterschiede in Sachen Qualität.

»Im Netz erscheint nicht weniger Müll als im Buch, dessen Trägersubstanz, Papier, öfter noch zum Abwischen dient.« (Alban Nikolai Herbst)

Das Urheberrecht gilt auch im Internet.

Das WWW kann für literarische Texte in vielfältiger Weise genutzt werden; drei Beispiele:

1. Archivieren von bereits erschienenen Texten und Büchern.
2. Ausschließliches Publikationsinstrument. (Netzliteratur, E-Books etc.)
3. Medium und Ausdruck eines künstlerisch-literarischen Arbeitsprozesses.

Werbung und Verkauf sind mit die wichtigsten Aspekte des Literaturbetriebs auch im Internet; hinzu kommt eine Stärkung der Bindung zwischen Autor und Leser via Autoren Websites und soziale Netzwerke.

Mein Hauptaugenmerk heute liegt auf Punkt 3 mit Ausflügen zu den Punkten 1 und 2.

Kater Paul



Abbildung 1: Kater Paul

Kater Paul ist der derzeit wohl legitimste Nachfahre von E.T.A. Hoffmanns Kater Murr in der literarischen Welt; er eignet sich als Einstieg in unser Thema in besonderer Weise, da er sowohl mit einem Weblog in der sogenannten »Blogosphäre« anzutreffen ist und sich auch in sozialen Netzwerken bei »Twitter« und »Facebook« tummelt. Dabei philosophiert er über Gott und die Welt und kommentiert aktuelle Ereignisse. Sein Weblog ist eine Fundgrube für alle Literatur-, Film-, Kunst- und Katzenfreunde.

[Kater Paul \(bei Twitter\)](#)

[Kater Paul \(Facebook\)](#)

[Das Weblog von Kater Paul](#)

[Kater Pauls Facebook-Tagebuch](#) erscheint am 14. März bei Artemis & Winkler. Der Verlag residiert seit geraumer Zeit in Mannheim, so könnte Kater Paul, obwohl er in Berlin lebt, demnächst der bekannteste Mannheimer Autor seit Friedrich Schiller werden.

Kater Paul zeigt uns auch, wie Urheberrecht in Zeiten des Internets funktioniert. Alle, wenn man so will, Co-Autorinnen und ~Autoren, die an seine Facebook-Pinnwand geschrieben haben und deren Beiträge im Buch erscheinen, wurden einzeln angeschrieben und um Erlaubnis gefragt; es waren weit mehr als hundert.

Natürlich schreibt Paul zunächst frei Schnauze, aber was das Buch angeht, so steht dahinter auch eine Lektorin, ein Vertrieb, ein Verlagsleiter und ein Marketing-Team, das sich dann auch um Lesetermine etc. kümmert. Bei etwas mehr als 3000 Fans auf

Facebook dürfte ein Verkaufserfolg für das Buch gewährleistet sein.

Kater Pauls wichtigster Handlanger, der auch für Unterkunft und Verpflegung sorgt und seinen Alltag regelt ist Detlef Bluhm.

Bluhm ist Geschäftsführer im Börsenverein des Deutschen Buchhandels Landesverband Berlin-Brandenburg e.V., Geschäftsführer im Arbeitgeberverband der Verlage und Buchhandlungen, Vorsitzender des Berliner Bücherfest e.V. und Vorsitzender des Literaturhaus Berlin e.V. und Autor zahlreicher Katzenbücher.

Nach so viel literarischem Katzenalltag etwas Theorie.

Schriftsteller schreiben

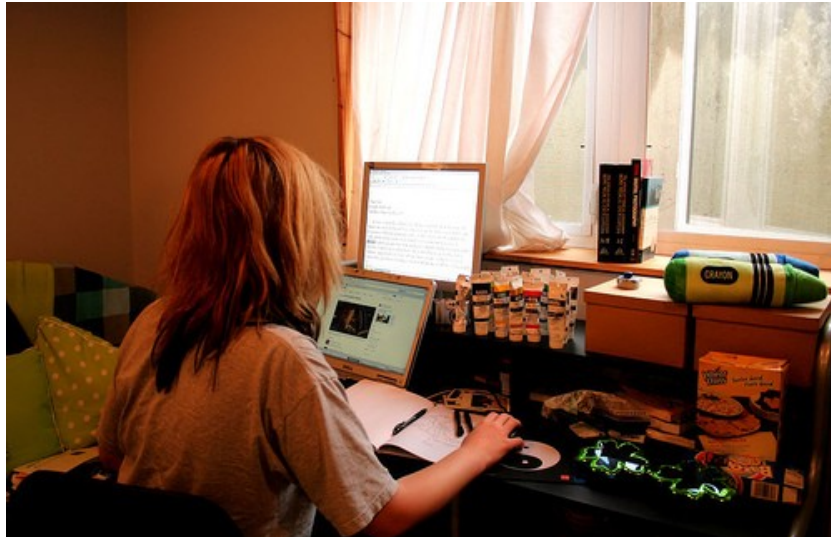


Abbildung 2: *Writing Corner* (c) chapendra

»Schriftsteller schreiben. Sie schreiben keine Bücher, sondern Texte, Geschichten. Auch E-Books schreiben sie nicht. Natürlich werden sich durch die neuen Technologien ein paar Dinge ändern - auch für Autoren. Doch die tiefgreifenden Veränderungen haben längst stattgefunden. Das E-Book ist für Schriftsteller nicht halb so bedeutend, wie es der PC war. Tippen ist anders als mit dem Füller schreiben, und Notebooks sind anders als Schreibmaschinen. Das Drücken der Löschtaste ist finaler als das Durchstreichen, das leere Papier mit den Händen zu berühren und vollzuschreiben ist ein anderer Schaffensakt als [...] einen Bildschirm zu füllen, [...]

Dass ein Schreibmedium unser Schreiben beeinflusst, ist offensichtlich. Und wahrscheinlich wird ein neues Lesemedium das Leseverhalten beeinflussen. Aber wird ein neues Lesemedium unser Schreiben beeinflussen? Das Lesen selbst verändert sich schließlich nicht. Wir werden immer noch einen Buchstaben nach dem anderen lesen, ein Wort nach dem anderen, einen Satz, eine Seite - nun, bei der Seite bin ich mir nicht mehr sicher. *Aber Lesen wie auch Schreiben bleibt ungleichzeitig, linear und analog.*«

So Schriftstellerin Katharina Hagen in der SZ vom 10.03.2009.

Eine Kontroverse

»In der Literatur ermöglicht das Netz plötzlich eine ganz neue Kommunikation zwischen Autoren und Lesern. Viel zu wenige Autoren, die vor lauter Angst den 'Heidelberger Appell' unterzeichnet haben, denken darüber nach. Wer von ihnen schreibt ein Blog?« [Hört nicht auf die Heidelberger Bocksgesänge \(Thierry Chervel 5.7.2009\)](#)

»Eben: keiner. Ist es nicht seltsam, mit welcher Beharrlichkeit das ignoriert wird? Seit ich 1999 mit 'NULL' eine der ersten literarischen Anthologien im Netz publizierte, deren Texte sich die Redakteure der Feuilletons seinerzeit meist von ihren Sekretärinnen ausdrucken ließen, weil sie nicht online waren, sind zehn Jahre vergangen. Inzwischen hat die 'Zeit' einen Preis für Netzliteratur ausgelobt und aus Mangel an möglichen Preisträgern wieder eingestellt, hat die Germanistik das Thema entdeckt und Dissertationen und Habilitationen en gros verfasst, Tagungen und Lehrstühle aus- und eingerichtet, saßen unzählige 'Netzautoren' mit ihren 'Hypertextprojekten' auf Podien und in Talkshows. Aber keine Erzählung, kein Roman, kein Twitter-Vers ist entstanden, dessen literarische Halbwertszeit länger gewesen wäre als das Staunen über die medialen Möglichkeiten.« (Thomas Hettche FAZ 09.04.2010)

»Warum möchte man eigentlich Schriftstellern partout neue Medienformate aufschwätzen? Man schreibt doch Romane, Gedichte, Theaterstücke, Essays nicht aus Mangel an Phantasie, welche anderen Formen es geben könnte, sondern ganz im Gegenteil deshalb, weil man sich sicher ist, genau so ausdrücken zu können, was eben nur so ausgedrückt werden kann, etwas nämlich, das das Lärmen der Kanäle zum Verstummen bringt. Literatur hat mit der Schönheit zu tun, die Sprache nur dann entfaltet, wenn man sorgfältig oder leidenschaftlich oder wütend oder begeistert, auf jeden Fall aber gänzlich sich ihr anheimgibt, als Autor wie als Leser.« [\(Thomas Hettche FAZ 09.04.2010\)](#)

Der Autor Alban Nikolai Herbst entgegnet im »Freitag«, Hettche blende alle poetische Netzarbeit aus, die das gefährdete Werk wieder neu fokussiert. »ja, Hettche verschweigt sogar Jelineks Netzseiten. Es geht ihm nämlich nicht um Dichtung. Vielmehr lässt sich das literarische Netz (noch) nicht vom Markt regulieren, ja kaum überschauen.« [\(Alban Nikolai Herbst: Ein ärgerliches Schisma in der Freitag 15.04.2010\)](#)

In der Folge dieser Kontroverse kommt der Autor Benjamin Stein zu dem Schluss: »Es geht der FAZ um Diskreditierung. [...]

Aber auch auf der »Gegenseite« wird das Zurückbeißen nichts nützen. Es ist ebenso tendenziös und wird zu nichts führen und zwar aus dem gleichen Grund, weswegen es Literatur im Netz heute – zumindest im hinterherhinkenden Deutschland – noch immer ebenso schwer hat wie eine fruchtbare Auseinandersetzung *über* Literatur im Netz: Noch immer überschneiden sich die Rezipientenkreise Buch/Feuilleton und Weblogs in Deutschland nur ungenügend. Die überwältigende Mehrheit des Publikums wie auch der Feuilletonisten hat hierzulande noch immer keine Ahnung davon, was Literatur im Netz bedeuten kann und wo sie stattfindet. Und ein großer Teil des Blogpublikums hat leider nur eine rudimentäre Ahnung von Literatur und deren Geschichte.«
([Benjamin Stein: Ein bibliophiler Schatz](#))

Die kontroverse Debatte aus dem letzten Jahr ist von der Literaturwissenschaftlerin Christiane Zintzen dokumentiert.
([Goetz u. Herbst vs. Hettche: Netzliteratur kontrovers](#))

Schule des Schreibens

In der Ankündigung zu einem Seminar des Hessischen Literaturforums mit Alban Nikolai Herbst heißt es: »Die literarische Kultur scheint das neue Medium Internet zunehmend zu erobern. Anfänglich eher bespottet, gehen nun auch etablierte Verleger dazu über, das Netz als zukunftssträchtigen Träger neuer Literaturen zu entdecken. Sogar die großen Archive der Deutschen Bibliothek etwa oder des Literaturarchivs Marbach sind dazu übergegangen, ausgewählte literarische Sites ebenso zu bibliografieren, wie sie es mit Büchern taten und noch tun.

Bereits zu Beginn des Internets erschienen immer häufiger Künstler in der Szene, die das neue Medium als ideal für eine zu erneuernde Form literarischer Denkens begriffen; das Wort von der »Netzliteratur« entstand. Neben deren eher experimentellen Unternehmungen stehen nun aber auch zunehmend »konservative« Formen der Dichtung; nicht selten wird eine Website einfach als Anthologie begriffen. Hingegen erscheinen längere Texte, etwa Romane, noch auffällig selten im Netz.

Autorinnen und Autoren (subjektive Auswahl)

Alban Nikolai Herbst

Ist wohl einer der profiliertesten Verfechter des literarischen Schreibens im Internet. Er betreibt seit Jahren sein literarisches Weblog »[Die Dschungel.AndersWelt](#)«, in dem auch Autorinnen und Autoren aus seinem literarischen Umfeld schreiben. Herbsts eigene literarische Aktivitäten kann man am besten in seinem »[Arbeitsjournal](#)« verfolgen.

Nicht erst seit dem Verbot der ursprünglichen Fassung seines Romans »Meere« und seiner Aktion, bei E-Bay eine Romanfigur zu versteigern, gilt Herbst als eine Art »enfant terrible« des dt. Literaturbetriebs. Er selbst versteht sich auch als Außenseiter und Vorkämpfer einer nach-post-modernen Poetik, dem von ihm so genannten »Kybernetischen Realismus«. Herbst hatte einen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg u.a. zu diesem Thema und ermunterte seine Studenten zu literarischen Schreibübungen in einem »[virtuellen Seminar](#)« - Das Projekt des virtuellen Seminars kann man inzwischen – mangels aktiver Beteiligung der Studenten - durchaus als gescheitert betrachten; während die theoretischen Arbeiten zum Thema Internet und Literatur ihren Niederschlag in zwei Büchern finden:

[Alban N. Herbst: Kybernetischer Realismus](#) Manutius Verlag, Heidelberg.

Alban N. Herbst: Kleine Theorie des literarischen Bloggens. Erscheint im kommenden Herbst sowohl als Buch wie auch als E-Book bei »[Edition Taberna Kritika](#)« in Bern. (Zum Verlag an anderer Stelle gleich mehr.)

Neben seinen Netzaktivitäten ist Herbst ein überaus produktiver Autor: in den letzten Monaten entstanden »Azreds Buch« (Gedichte und Fiktionen) »Selzers Singen« (Erzählungen), die »Bamberger Elegien«, ein Jungenroman und Hörstücke für den WDR u.a. zur Romantik.

Elfriede Jelinek

Zu der Nobelpreisträgerin wäre nur zu sagen, dass ihre [Website](#) eine wahre Fundgrube an Texten darstellt und den Beweis liefert, dass Urheberrecht und Autorenverfügungen wie Zitierverbote etc. sich auch im Internet durchsetzen lassen. Ein Teil der Texte sind nur im Internet und nicht gedruckt erschienen.

Sudabeh Mohafez

Als Tochter iranisch-deutscher Eltern 1963 in Teheran geboren. Stationen: Teheran – Berlin – Lissabon – Stuttgart. Langjährige Tätigkeit im Bereich der Krisenintervention und Gewaltprävention. Erste literarische Veröffentlichungen ab 1999. 2004 und 2005 erscheinen »Wüstenhimmel Sternenland« (Erzählungen) und »Gespräch in Meeresnähe« (Roman) im Arche Verlag. 2006 Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis, 2007 Poetikdozentur an der FH Wiesbaden. Zahlreiche Literaturstipendien.

Sie hat sich auf das Experiment eingelassen, im Internet Kurzgeschichten von jeweils [zehn Zeilen](#) zu veröffentlichen. Das [zehn-zeilen-buch](#) zweiundfünfzig ultra kurze Geschichten vom leben, lieben und schreiben ist in der [edition AZUR](#) erschienen.

Benjamin Stein



Abbildung 3: © Benjamin Stein u. Egon Ammann, Leipzig 2010

Benjamin Stein gehört für mich zu den zur Zeit interessantesten Autoren, in Sachen literarisches Schreiben im Internet.

Benjamin Stein wurde 1970 in Berlin (Ost) geboren. Nach dem Abitur arbeitete er bis zur Wende 1989 als Nachtpförtner in einem Altenheim, später studierte er Judaistik und Hebraistik. Seit 1982 veröffentlicht er Lyrik und Kurzprosa. Sein erster Roman »Das

Alphabet des Juda Liva« erschien 1995 im Ammann Verlag und 1998 als Taschenbuch bei dtv.

Benjamin Stein arbeitete als Redakteur und Korrespondent diverser deutscher und amerikanischer Computerzeitschriften und seit 1998 als Unternehmensberater für Informationstechnologie. Er ist Inhaber des Autorenverlags Edition Neue Moderne. Benjamin Stein ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in München.

Seit November 2007 dokumentiert er in seinem Weblog »[Turmseglern](#)« die Entstehungsgeschichte und Entwicklung seines Romans »Die Leinwand«. Das Weblog gibt es seit 2006, zum Arbeitsjournal wurde es mit der Arbeit an »Die Leinwand« vorher ging es um die Arbeit anderer Autoren. Das Buch ist erschienen bei [C.H.Beck](#) am 27. Januar 2010 und jetzt bereits in der 4. Auflage (14. - 16. Tsd.) auf dem Markt. Lizenzen sind verkauft in die USA, mit Sub-Lizenz für GB, nach Italien und Mazedonien; ebenso für eine 1,5 Std. Hörspielversion. »Die Leinwand« wurde vom deutschsprachigen Feuilleton intensiv wahrgenommen, ein ganzseitiger Vorabdruck in der »Süddeutschen Zeitung«, Besprechungen in Rundfunk und Fernsehen sorgten für die mediale Verbreitung des Buches. Lesereisen führten den Autor zu den wichtigsten Literaturfestivals der Republik und zu Lesereisen nach Finnland und Israel.

Das Buch erhielt 2010 den Bayerischen Kunstförderpreis und den Tukan-Preis der Stadt München.

Informationen zum Buch »Die Leinwand« sind im »Turmseglern« auf einer »[Leinwand-Seite](#)« zusammengefasst zu finden. Entstehungsgeschichte und Entwicklung liest man am besten unter der [Rubrik: »Die Leinwand«](#). Hier finden sich Entwürfe zu Figuren, Handlungssträngen und einzelnen Kapiteln, Eindrücke von Recherche-Reisen und Korrektoreinflüsse ebenso wie die Manuskriptgeschichte bis hin zum fertigen Buch; angefangen bei Korrekturen durch befreundete Autoren, Manuskriptüberarbeitung für die Suche nach einer Agentur, Lektorat durch die Agentur und Verlagsverhandlungen, Verlagsvertrag und erneutes Lektorat im Hause C.H. Beck. Es folgen Gespräche zu Gestaltung und Herstellung des Buches. Stein ist es gelungen, einen doch eher konservativen Verlag von einem gestalterischen Experiment zu überzeugen.

Man kann das Buch von zwei Seiten aus lesen. Ein Spiegelkabinett mit zwei Eingängen. Hinter beiden Buchdeckeln beginnt je eine Geschichte. Genau in der Mitte kommt es zur Konfrontation, treffen die beiden Erzähler, Amnon Zichroni und Jan Wechsler, aufeinander.

»Die Leinwand« ist ein überzeugendes Beispiel, wie Arbeitsteilung zwischen Autor, Agentur und Verlag in Zeiten des Internet funktionieren kann. Benjamin Stein hat inzwischen für zwei weitere Bücher mit C.H. Beck einen Vertrag ausgehandelt. Den Werdegang der Manuskripte für »[Diamond District](#)« und »[Pan schweigt](#)« kann man natürlich wieder bei »Turmseglern« mit verfolgen.

Carl Weissner

Der Mannheimer Bukowski-Übersetzer, dessen aktueller Roman »[Manhattan Muffdiver](#)« kürzlich im Milena Verlag in Wien erschienen ist, hat »[Death in Paris](#)« ausschließlich im Internet publiziert.

Riesenmaschine, ZIA (Zentrale Intelligenz Agentur) & Co.

Überaus erfolgreich auf dem Buchmarkt sind auch Autorinnen und Autoren aus dem Umfeld des Weblogs »[Riesenmaschine](#)«, sie nutzen das Internet nicht nur zum Publizieren sondern via »Google Text« auch als Schreibinstrument zum Arbeiten an gemeinsam verfassten Texten.

Kathrin Passig, erhielt 2006 den Ingeborg Bachmann Preis für ihren ersten belletristischen Text, als Sachbuchautorin war und ist sie ebenfalls erfolgreich.

Natalie Balkow gewann in Klagenfurt den Ernst-Willner-Preis 2005.

Aleks Scholz konnte 2010 auf den 34. Tagen der deutschsprachigen Literatur mit seinem Text Google Earth den Ernst-Willner-Preis gewinnen.

Wolfgang Herrndorf erhielt 2004 den Publikumspreis in Klagenfurt und 2008 den »Deutschen Erzählerpreis«. Der »Clemens Brentano Preis« der Stadt Heidelberg geht in diesem Jahr an Wolfgang Herrndorf für seinen Roman »Tschick« außerdem ist er Publikumsfavorit für den Preis der Leipziger Buchmesse.

»[Arbeit und Struktur](#)« - Das Weblog von Wolfgang Herrndorf

»[Wann hat es 'Tschick' gemacht, Herr Herrndorf?](#)« Ein Gespräch Kathrin Passig und Wolfgang Herrndorf in der FAZ.

Kathrin Passig und Wolfgang Herrndorf werden von der renommierten, schon seit 1930 bestehenden Literaturagentur

Mohrbooks AG mit Sitz in Zürich vertreten. Ihre Bücher erscheinen bei Rowohlt.

Mit dem nächsten Autor beginnt ein Ausflug in die hybride und rein digitale Welt.

Hartmut Abendschein

Geboren 1969 in Schwäbisch Hall, Buchhändler in Stuttgart, Studium der Germanistik und Anglistik in Konstanz und Glasgow, wiss. Dokumentar in Köln, lebt und arbeitet in Bern. Betreibt auch einen Verlag etk ([edition taberna kritika](#)), der sowohl Bücher als auch elektronische Texte publiziert.

Seine »[Bibliotheca Caelestis](#)« ist ein Roman als reine Netzpublikation mit einer Wiki-Software geschrieben, zu beziehen über den Verlag oder die [Dt. Nationalbibliothek](#) in Frankfurt. Der Volltext »[Bibliotheca Caelestis](#)«

Archive und Netzliteratur

Zum Schluß noch ein ganz kurzer Blick in die Archivierung von Netzliteratur bei der Deutschen Nationalbibliothek und beim DLA in Marbach am Beispiel der inzwischen eingestellten Literaturzeitschrift »spa_tien« zu deren Herausgeber die erwähnten Autoren Hartmut Abendschein und Benjamin Stein gehören.

[»spa_tien« im DLA](#)

[»spa_tien« in der DNB](#)

In Österreich gibt es [DILIMAG](#) ein vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) gefördertes Projekt des Innsbrucker Zeitungsarchivs zur Erfassung, Beschreibung und Archivierung von deutschsprachigen digitalen Literaturmagazinen. Auch das von mir herausgegebene Weblog »Szyllas Lesezeichen« wird in einer älteren Variante von DILIMAG archiviert.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Digitalisierung und elektronische Archivierung (DEA) der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol Innsbruck (ULB) ausgeführt.

Das Projekt DILIMAG möchte einer Entwicklung Rechnung tragen, die auf dem Gebiet der Literatur eine immer größere Rolle spielt, nämlich das Auftreten von völlig neuen Formen der Literaturvermittlung, die über das Internet entstanden sind und aufgrund der besonderen Eigenschaften des Netzes und der digitalen Medien nicht über die herkömmlichen

Beschreibungsverfahren und Analysemethoden erfasst werden können. Das Projekt konzentriert sich auf digitale, d.h. reine Netzpublikationen, die über keine Printvarianten verfügen, da diese in ganz besonderer Weise drohen, in der Unübersichtlichkeit und Kurzlebigkeit des Netzes verloren zu gehen.

Ausgangspunkte zum Stöbern in Sachen Autoren schreiben im Internet

Ein umfassender Einstieg in die Schreibe etlicher Autoren bietet:

»[Litblogs.Net](#)« Litblogs.net ist eine Art Monitor für literarische Blogs. Titel, Herkunft und Alter aller neuen Beiträge werden auf der Hauptseite aufgelistet, wie man das von Blogs gewohnt ist: der aktuellste Eintrag zuoberst. Durch einen einfachen Klick kann man den Eintrag ansehen, ohne die Seite verlassen zu müssen, alternativ dazu aber auch, indem man den entsprechenden Blog in einem neuen Fenster öffnet. Selbstverständlich sind die Blogs auf einfache Art zugänglich, auch ohne dass gerade ein aktueller Beitrag aufgelistet ist. Ferner sind Kurzporträts der Blogbetreiber hinterlegt.

[in|ad|ae|qu|at](#)

Netzliteraturmagazin der Literaturwissenschaftlerin Christiane Zintzen aus Wien, in dem u.a. auch Friederike Mayröcker schreibt.

Wer gerne etwas gedruckt in Händen halten will, dem sei das Sonderheft 5 der erwähnten Literaturzeitschrift *spa_tien* empfohlen; hier beschäftigen sich etliche Autorinnen und Autoren ausführlich mit dem Thema »Literarische Weblogs«.